

„ICH HABE DEN KRIEG VERHINDERN WOLLEN“



Der zerstörte Bürgerbräukeller, November 1939.
Foto: Gedenkstätte Deutscher Widerstand

Bereits im Herbst 1938 entschließt sich der Schreiner Johann Georg Elser, die nationalsozialistische Führung – Hitler, Göring und Goebbels – zu töten. Er will so den drohenden Krieg verhindern. Elser weiß, dass Hitler immer am 8. November zum Jahrestag seines Putschversuches von 1923 im Münchener Bürgerbräukeller spricht. Elser verschafft sich schon 1938 Zugang zum Veranstaltungsort und stellt fest, dass der Saal nicht bewacht ist. In wochenlanger Arbeit präpariert er dort ein Jahr später eine tragende Säule mit einem Sprengkörper.

Hitler verlässt am 8. November 1939 früher als erwartet nur wenige Minuten vor der Explosion den Saal und entkommt dem Anschlag. Elser, bis dahin unerkannt geblieben, wird um diese Zeit in Konstanz beim Versuch, in die Schweiz zu entkommen, von Zollbeamten festgenommen und wegen verdächtiger Gegenstände in seinen Taschen der Polizei übergeben. Nach tagelangen Verhören gesteht Elser schließlich und bekräftigt sein Ziel, durch die Tötung Hitlers den Weg zu einem europäischen Frieden öffnen zu wollen.

Die Nationalsozialisten sehen in Elser zunächst ein Werkzeug des britischen Geheimdienstes. Dies vermuten auch viele Zeitgenossen. Heute kann Elser Alleintäterschaft nicht mehr angezweifelt werden. Er wird am 9. April 1945 im Konzentrationslager Dachau ermordet.

POLITISCHE ÜBERZEUGUNGEN

Politische Anregungen und Anstöße erhält Elser erst während seiner Lehrzeit. Sein Verständnis von Politik ist stark durch sein persönliches Freiheitsgefühl und Unabhängigkeitsstreben geprägt. Er wird Mitglied im Holzarbeiterverband und tritt 1928/29 auch der paramilitärischen Organisation der Kommunistischen Partei Deutschlands (KPD) bei, dem Roten Frontkämpferbund, ohne sich aber in beiden Organisationen stark zu engagieren. Bis 1933 wählt er die KPD, weil er sie für die beste Vertretung der Arbeiterinteressen hält.

Georg Elser lehnt den Nationalsozialismus von Anfang an radikal ab. Nationalsozialistische Demonstrationen beachtet er nicht. Elser verweigert konsequent den „Hitlergruß“ und nimmt auch nicht am gemeinschaftlichen Empfang von Hitlerreden im Rundfunk teil. Ein erstes und wichtiges Motiv für seine Gegnerschaft zum Nationalsozialismus ist die Verschlechterung der Lebensbedingungen der Arbeiterschaft während der ersten Jahre des NS-Regimes.



Georg Elser (2. von rechts) und sein Jugendfreund Eugen Rau (vorne links) bei einem Ausflug im Wental bei Steinheim, 1936.
Foto: Privatbesitz

HERKUNFT UND FAMILIE

Der am 4. Januar 1903 im württembergischen Hermaringen geborene Georg Elser wächst unter schwierigen Familienverhältnissen auf. Seit 1904 wohnt die Familie Elser in Königsbronn. Georg Elser's Jugend ist hart, oft freudlos. Er muss früh Verantwortung für andere übernehmen, die Familienverhältnisse sind konfliktbelastet. Sein Vater Ludwig Elser trinkt und hat gesundheitliche Probleme, die Familie verarmt.

Georg Elser fällt früh als handwerklich und zeichnerisch besonders begabter Schüler auf. Er erlernt das Schreinerhandwerk und gilt bald als außerordentlich geschickter Schreiner Geselle, der großen Wert auf sorgfältige Arbeit legt. Elser gelingt es, auch komplizierteste Gegenstände zu fertigen. So empfindet er Stolz auf seinen Beruf. Auffällig ist sein ausgeprägter Gerechtigkeitsinn und sein Bestreben, für die von ihm geleistete Arbeit immer angemessen entlohnt zu werden. Sowohl im Berufs- als auch im Privatleben legt er größten Wert auf seine Unabhängigkeit.



Maria Elser mit ihren Kindern vor ihrem Haus in Königsbronn, Ende 1910 Von links: Unbekanntes Mädchen, Ludwig Elser (1915 verstorben), Marie Elser, Georg Elser, Friedrike Elser und Maria Elser mit Anna Elser auf dem Arm.
Foto: Privatbesitz

ENTSCHLUSS ZUR TAT

Zwar gaben die Westmächte den territorialen Forderungen Deutschlands Ende September 1938 auf der Münchener Konferenz nach, doch für die aggressiven militärischen Pläne der Nationalsozialisten ist es nur ein Aufschub. Elser weiß, dass „ein Krieg unvermeidlich ist“. Im Herbst 1938 entschließt er sich daher, die nationalsozialistische Führung zu beseitigen. Als am 1. September 1939 der Zweite Weltkrieg mit dem deutschen Überfall auf Polen beginnt, bestärkt dies Elser in seinem Vorhaben. Mit seiner Tat im November 1939 will er „noch größeres Blutvergießen“ durch die Ausweitung des Krieges im Westen verhindern.

Um einen geeigneten Ort für ein Attentat zu finden, fährt Elser am 8. November 1938 nach München zum Jahrestag des Hitlerputsches von 1923. Nach Hitlers Rede kann er den unbewachten Bürgerbräukeller besichtigen. Am 9. November fährt er nach Königsbronn zurück, fest entschlossen, im Münchener Bürgerbräukeller einen Anschlag zu wagen.

VORBEREITUNGEN

Systematisch bereitet er den Sprengstoffanschlag auf Hitler vor. An seinem Arbeitsplatz in der Heidenheimer Armaturenfabrik kann er sich mindestens 250 Presspulverstücke beschaffen. Gleichzeitig zeichnet Elser die Pläne für seinen Sprengkörper und entwickelt einen mechanischen Zündmechanismus. Später entschließt er sich, einen Zeitzünder mit zwei Uhrwerken einzubauen. Zugleich prüft er die Möglichkeiten eines illegalen Grenzübertritts bei Konstanz, um nach der Tat in die Schweiz zu entkommen. Für die Beschaffung des Sprengstoffs nimmt er im Frühjahr 1939 Arbeit in einem Steinbruch in Königsbronn an, wo er ab April mehr als 100 Sprengpatronen und über 125 Sprengkapseln entwendet.

Nach einem Arbeitsunfall im Mai 1939 kann er sich ganz auf seine Tat konzentrieren und unternimmt im Juli Zündversuche im Obstgarten seiner Eltern. Ab August 1939 lebt Elser in München, versteckt sich Abend um Abend auf der Galerie des Saales im Bürgerbräukeller und lässt sich nach Lokalschluss unbemerkt dort einschließen. Er präpariert mit einfachen Werkzeugen in mehr als 30 Nächten die Säule über Hitlers Rednerpult für seinen Anschlag.

WANDERJAHRE UND RÜCKKEHR



Georg Elser (rechts) mit seiner Freundin Mathilde Niedermann und seinem jüngeren Bruder Leonhard auf der Insel Mainau (Bodensee), um 1929.
Foto: Privatbesitz

Anfang 1925 kündigt Elser seine Stelle in einer Heidenheimer Schreinerei, um sich in der Tradition des wandernden Tischlergesellen fortzubilden, aber auch, um sich aus den komplizierten Familienverhältnissen zu lösen. In den nächsten sieben Jahren arbeitet er an verschiedenen Orten rund um den Bodensee in Deutschland und der Schweiz.

Georg Elser gilt als ein zwar oftmals schweigsamer, aber dennoch geselliger Mensch. Seit seiner Schulzeit musiziert er. In Konstanz gehört er einem Trachtenverein an, später dem Zitherclub in Königsbronn. Im Gesangverein seines Heimatortes spielt er den Kontrabass und musiziert oft auf Tanzabenden. Elser wandert gerne zusammen mit seinen Freunden und ist auch bei Frauen beliebt. Seine Freundin Mathilde Niedermann bringt 1930 den einzigen Sohn Elser's, Manfred, zur Welt.

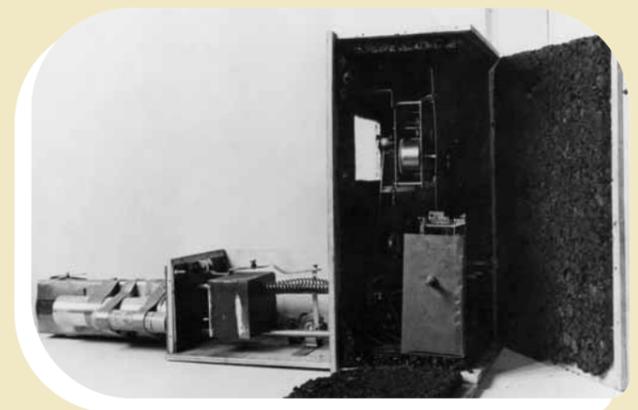
Im Mai 1932 informiert Maria Elser ihren Sohn Georg über den zunehmenden Alkoholismus des Vaters und bittet ihn um Hilfe. Im August 1932 kehrt Georg Elser nach Königsbronn zurück. Er hilft seiner Mutter in der Landwirtschaft, seinem Vater bei den Waldarbeiten und im Holzhandel und richtet sich eine kleine Tischlerwerkstatt im elterlichen Haus ein. Seit Ende Dezember 1936 arbeitet er in einer Armaturenfabrik in Heidenheim.



Der Saal des Bürgerbräukellers
Foto: Privatbesitz

Die meisten Bestandteile seines Sprengkörpers fertigt Elser selbst. In der Nacht vom 2. auf den 3. November fixiert er die Sprengkörper in der Säule und füllt den restlichen Hohlraum zusätzlich mit Sprengstoff und Pulver. Seinen komplizierten Zündapparat, der sechs Tage im voraus eingestellt werden kann, installiert er in der Nacht vom 5. auf den 6. November.

Am Morgen des 6. November stellt er die beiden Uhrwerke auf den Abend des 8. November ein. Zurück von einem kurzen Besuch bei seiner Schwester in Stuttgart überprüft er in der Nacht vom 7. auf den 8. November 1939 noch einmal den Zeitzünder. Unmittelbar darauf fährt er nach Konstanz, um dort noch vor der Explosion illegal in die Schweiz zu entkommen. Um 20.45 Uhr wird Elser, der zufällig die Aufmerksamkeit einer Zollstreife erregt, festgenommen.



Seitenansicht des Nachbaus des Sprengkörpers mit Blick auf die beiden Uhrwerke (rechts) und den Zündmechanismus (links).
Foto: Institut für Zeitgeschichte München

DAS ATTENTAT VOM 8. NOVEMBER 1939



Adolf Hitler bei der Rede im Bürgerbräukeller. München, 8. November 1939. Foto: Gedenkstätte Deutscher Widerstand

Hitler will zunächst, wegen des Krieges und des unmittelbar bevorstehenden Angriffs deutscher Truppen im Westen erstmals bei den Feierlichkeiten zum Jahrestag des Hitlerputsches nicht selbst reden. Nur sein Stellvertreter Rudolf Heß soll sprechen. Hitler entschließt sich jedoch kurzfristig, diese Gelegenheit selbst für eine grundsätzliche Rede zu nutzen. Er spricht erheblich kürzer als bei früheren Feiern, weil er unmittelbar danach wieder nach Berlin zurückkehren muss.

Nach seiner Rede gegen 21.07 Uhr verlässt Hitler wesentlich früher als erwartet mit anderen hohen NS-Führern den Raum. Gegen 21.20 Uhr explodiert der Sprengkörper. Dort, wo Hitlers Rednerpult steht, befindet sich ein meterhoher Schutthaufen. Die gesamte Saaldecke ist herabgestürzt. Acht Tote und über sechzig Verletzte liegen unter den Trümmern.

Unmittelbar nach der Detonation beginnt die Suche nach dem Attentäter. Die Polizei löst Großalarm aus. Unverzüglich werden die Kontrollen an den Grenzen verstärkt. Auch alle Angestellten des Bürgerbräukellers werden vernommen. Hinzu kommt eine sorgfältige Untersuchung des Tatortes. Schon nach wenigen Stunden steht fest, dass es sich um die „Explosion eines hochbrisanten Stoffes in Verbindung mit einem Zeitzünder“ handelt hat.

Bereits in der Nacht nach dem Attentat geht Reichspropagandaminister Joseph Goebbels davon aus, dass das Attentat „zweifellos in London erdacht“ worden sei. In den folgenden Wochen stellt die NS-Propaganda den Münchener Anschlag als das Ergebnis einer Verschwörung zwischen dem englischen Nachrichtendienst und deutschen Emigranten dar. Nachdem Elser seine Tat gestanden hat, wird er von der NS-Führung deshalb als „Werkzeug“ des britischen Geheimdienstes bezeichnet.

Die meisten Deutschen wissen nicht, wen sie für das Attentat verantwortlich machen sollen. Manche übernehmen die Deutung der NS-Führung. Andere gehen davon aus, dass die Nationalsozialisten das Attentat selbst inszeniert haben, um auf diese Weise den Mythos von Hitlers Unverletzbarkeit und seiner angeblichen Begünstigung durch die „Vorsehung“ zu stärken.

ERMITTLUNGEN UND FESTNAHME

Noch in der Nacht des Anschlags setzt Heinrich Himmler, Reichsführer SS und Chef der Deutschen Polizei, eine Sonderkommission aus Beamten der Kriminalpolizei und der Geheimen Staatspolizei ein. Als die Meldung vom Attentat Konstanz erreicht, erregen einzelne Gegenstände in Elsers Taschen bei den Zöllnern Verdacht. Dazu gehören eine Ansichtskarte des Bürgerbräukellers, ein Abzeichen des Roten Frontkämpferbundes, Aufzeichnungen über Rüstungsproduktionen sowie einige Teile des Zeitzünders. Die Gestapo bringt Elser nach München in die dortige Staatspolizeileitstelle, wo er verhört und auch gefoltert wird.

In der Nacht vom 13. auf den 14. November 1939 legt Elser nach Schlägen und Misshandlungen ein ausführliches Geständnis ab. Die ermittelnden Beamten sind bald davon überzeugt, dass Elser allein gehandelt hat. Er wird kurz nach seinem Geständnis nach Berlin gebracht und dort zwischen dem 19. und 23. November 1939 erneut ausführlich vernommen.



Georg Elser und der Gestapo-Beamte Friedrich Panzinger während der Vernehmungen in der Berliner Prinz-Albrecht-Straße 8 im November 1939. Foto: Staatsbibliothek München

HAFT UND ERMORDUNG

Georg Elser mit kahl geschorenem Kopf in gestreifter KZ-Gefangenenkleidung. Diese zwischen November 1939 und Januar 1940 entstandene Aufnahme ist der bisher einzig vorliegende Hinweis, dass Elser bereits zu dieser Zeit im KZ Sachsenhausen inhaftiert ist. Foto: Gedenkstätte Deutscher Widerstand



Die NS-Führung will nach einem Sieg einen Schauprozess gegen Elser vor dem „Volksgerichtshof“ führen. Er wird deshalb ab 1940 als „Sonderhäftling“ im Zellenbau des Konzentrationslagers Sachsenhausen gefangen gehalten. Dort bekommt er eine geräumige Zelle und sogar eine Hobelbank für Tischlerarbeiten. Elser wird Tag und Nacht von mindestens zwei SS-Männern bewacht. Er fertigt kleinere Möbel für seine Bewacher, baut sich aber auch eine Zither, auf der er manchmal spielt. In der Haft ist Elser völlig von Kontakten zu anderen Gefangenen abgeschnitten und muss mehr als fünf Jahre in völliger Isolation leben.

Anfang 1945, vermutlich im Februar, überführt die Gestapo Georg Elser in das KZ Dachau. Er wird schwer bewacht im Zellenbau des Lagers in Einzelhaft. Auch in Dachau erhält Elser eine Hobelbank und kann auf seiner Zither spielen. Georg Elser ahnt wohl, dass er das Kriegsende nicht erleben wird. Mehrfach soll er darüber seine Besorgnis geäußert haben.



Zellengang im „Kommandanturarrrest“ des Konzentrationslagers Dachau. Foto: KZ-Gedenkstätte Dachau

Als die NS-Führung erkennt, dass der Krieg für sie endgültig verloren ist, wird Georg Elser auf Weisung „von höchster Stelle“ am 9. April 1945 in der Nähe des alten Krematoriums von SS-Oberscharführer Theodor Bongartz erschossen, seine Leiche wird unmittelbar darauf mit allen Kleidern verbrannt. Georg Elser hat kein Grab; einzig seine Zelle im KZ Dachau ist heute durch eine Gedenktafel gekennzeichnet.

NACH 1945

Georg Elsers Familie erfährt auch nach Kriegsende nichts über dessen weiteres Schicksal. Erst 1950 wird er für tot erklärt. Die Familie erhält keinerlei Entschädigung für seine Haft oder seinen Tod. Seine Mutter Maria Elser muss bis zu ihrem Tod 1960 immer wieder Vorwürfe abwehren, ihr Sohn sei ein „Werkzeug“ der NS-Führung gewesen.

Lange sehen selbst viele Historiker in Elser ein Instrument des NS-Staates. Diese Deutung verliert erst gegen Ende der sechziger Jahre des 20. Jahrhunderts an Kraft. Der Münchener Historiker Lothar Gruchmann findet Verhörprotokolle in den Akten des Reichsjustizministeriums. Zugleich veröffentlicht sein Kollege Anton Hoch eine Auswertung aller damals bekannten Quellen zum Anschlag, die ebenfalls eindeutig Elsers Alleintäterschaft zeigen.

Erst seit den achtziger Jahren setzt eine angemessene Ehrung Georg Elsers ein. Dazu gehören ein international beachteter Film mit Klaus Maria Brandauer in der Rolle des Georg Elser, mehrere Publikationen, vor allem aber die Errichtung der Georg-Elser-Gedenkstätte in Königsbrunn im Jahr 1998. Plätze, Straßen und Schulen werden nach ihm benannt; Denkmäler errichtet. Georg Elser gilt heute als einer der konsequentesten Gegner der NS-Diktatur.

Prof. Dr. Peter Steinbach/
Prof. Dr. Johannes Tuchel

Sonderpostzeichen zum 100. Geburtstag von Georg Elser. Entwurf Lorli und Ernst Jünger München. Quelle: Archiv für Philatelie der Museumsstiftung Post und Telekommunikation



Baden-Württemberg

Landeskunde
Landesgeschichte
Landespolitik

15 | 2010



lpb

Landeszentrale
für politische Bildung
Baden-Württemberg

MENSCHEN AUS DEM LAND

1903 - 1945
GEORG ELSER

Interessantes zum Land von der Lpb

Wanderausstellung „Ich habe den Krieg verhindern wollen“ Georg Elser und das Attentat vom 8. November 1939.

Eine Dokumentation der Lpb und der Gedenkstätte Deutscher Widerstand. Gefördert von der Landesstiftung Baden-Württemberg. Ausleihe durch die Lpb, Kontakt: irene.rueber@lpb.bwl.de.

LANDESSTIFTUNG
Baden-Württemberg
Wir stiften Zukunft

DEUTSCHE
BUNDESBANK
EUROSYSTEM

Aus der Reihe Schriften zur politischen Landeskunde Baden-Württembergs:

Orte des Gedenkens und Erinnerns in Baden-Württemberg
Konrad Pflug/Ulrike Raab-Nicolai/Reinhold Weber (Hrsg.), 424 S., 124 Abb., 2007, 6.50 EUR

Baden-Württemberg. Gesellschaft, Geschichte, Politik
Reinhold Weber/Hans-Georg Wehling (Hrsg.), 320 S., 2006, 4.- EUR

Die Zeit nach dem Krieg: Städte im Wiederaufbau
Karl Moersch/Reinhold Weber (Hrsg.), 15 Städte auf 420 S. mit 80 Abb., 2008, 6.50 EUR

Politische Köpfe aus Südwestdeutschland
Reinhold Weber/Ines Meyer (Hrsg.), 310 S., 2005, 6.50 EUR

Geschichte Baden-Württembergs Von den Kelten und Römern bis heute.
Reinhold Weber/Hans-Georg Wehling, 128 S., 2007, 4.- EUR

Gedenkstätten in Baden-Württemberg
Handreichung und Wegweiser, 72 S., vollständig überarbeitete Ausgabe 2005, kostenlos
(Die aufgeführten Schutzgebühren verstehen sich zzgl. Versandkosten.)

Die Landeszentrale für politische Bildung

- ist eine überparteiliche Einrichtung des Landes Baden-Württemberg,
- veranstaltet Seminare, Tagungen, Vorträge, Studienreisen, Symposien, Ausstellungen, Politische Tage,
- veröffentlicht Bücher, Broschüren und Zeitschriften und bietet Lernmedien und Spiele an,
- betreibt als eigenes Tagungszentrum das „Haus auf der Alb“ in Bad Urach
- und Shops in Stuttgart und in den Außenstellen Freiburg und Heidelberg.

Bestellungen und Informationen über:
Lpb-Marketing, Stafflenbergstraße 38,
70184 Stuttgart, Fax 0711.16 40 99 77,
marketing@lpb.bwl.de oder
www.lpb-bw.de

Impressum

Text: Prof. Dr. Peter Steinbach/
Prof. Dr. Johannes Tuchel, Leiter der
Gedenkstätte Deutscher Widerstand;
Redaktion: Dr. Iris Häuser,
Paulinenstraße 44-46, 70178 Stuttgart,
iris.haeuser@lpb.bwl.de

Gestaltung: Bertron Schwarz Frey GmbH,
Visuelle Kommunikation | Museografie und
Ausstellungsgestaltung, Ulm/Berlin

Druck: e.kurz+co, Stuttgart

Bereits erschienen in dieser Reihe:

- 1/2000: Vor 150 Jahren – Der Bau der Geislinger Steige; 2/2000: Vor 50 Jahren – Charta der deutschen Heimatverbände; 3/2002: Vor 50 Jahren – Die Entstehung des Landes Baden-Württemberg; 4/2002: Vor 500 Jahren – Bauernkrieg im Südwesten; 5/2002: Matthias Erzberger; 6/2004: Kurt Georg Kiesinger; 7/2005: Eugen Bolz; 8/2005: Mathilde Plank; 9/2006: Carlo Schmid; 10/2007: Ludwig Marum; 11/2008: Leo Wohleb; 12/2008: Gertrud Luckner; 13/2009: Friedrich Schiller; 14/2009: Südwestdeutschland und das Grundgesetz

Weitere Informationen zu Georg Elser:

- www.georg-elsler.de
- www.georg-elsler-arbeitskreis.de
- Georg-Elser-Schriftenreihe der Georg Elser Gedenkstätte Königsbrunn